

PFRUNDHAUS ESCHEN  
VERNISSAGE MARIANNE HILTI

5. Mai 1984

EROEFFNUNGSREDE VON HERRN HEINZ C.HOEFER, SCHAAN

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich möchte hiermit die Ausstellung der Bilder von Marianne Hilti eröffnen und Sie herzlich willkommen heissen. Ein besonderer Gruss geht an die anwesenden Persönlichkeiten des Landes.

Herr Regierungschef Brunhart lässt herzlich grüssen. Er musste sich leider krankheitshalber entschuldigen und ich möchte ihm von hier aus gute Besserung wünschen.

Der Präsident der Liechtensteinischen Kunstgesellschaft, Herr Dr. Heinz Meier, bittet seine Abwesenheit durch eine dringliche Verpflichtung zu entschuldigen. Er wünscht der Malerin viel Erfolg und lässt alle Kunstfreunde herzlich grüssen.

Mit dieser Einleitung habe ich bereits eine Situation umreissen können, die ich bei Ausstellungen in Liechtenstein schon sehr häufig erleben durfte, nämlich dass hier nicht Kunst als Ware dargeboten wird, sondern dass eine Ausstellung ein Ereignis wird, ein Erlebnis, an dem Künstler und Gesellschaft gleichermassen teilhaben. Es ist etwas, das aus unerer Mitte heraus entsteht, ein Ausdruck von Gestaltung und Farbe wie er in der Malerei, beeinflusst von der uns umgebenden Natur, interpretiert und verstanden werden kann.

Es ist die Welt, in der wir leben und die wir erleben dürfen - es sind Empfindungen, Gefühle, Regungen, die ausgedrückt, umgesetzt werden.

Diese Welt, unsere herrliche Natur, das Rheintal, der gewaltige Föhn, der uns in einigen Oelbildern fast erdrückt, uns fühlen lässt, ist der Inhalt dieser Malerei. Die Aquarelle, Lyrik in Farbe, nehmen die Stille des Winters, die zarten Farben des Frühlings als Aussage auf.

Es ist eine unterschiedliche Technik und Kunst, es sind konträre Aussagen. Was aber ist Malerei, was ist Kunst? Der Inhalt der Kunst ist der Effekt, die Wirkung, auf die es schlussendlich ankommt. Das Empfangen aber, das die Kunst auslöst, ist immer unterschiedlich, nicht ergründbar - wie das, was als Kunst dargeboten wird.

In der künstlerischen Arbeit hat das Erlebnis eine zentrale Rolle. Kokoschka hat der vom Erlebnis ausgehenden Anschauung - im Gegensatz zu akademischen Streben nach objektiver Wahrheit in der Malerei - das Prädikat der "inneren Glaubwürdigkeit" verliehen. Die Bilder von Marianne Hilti haben diese "innere Glaubwürdigkeit".

Vom Empfinden her wird das Malen bei Marianne Hilti zu einem Erlebnis eigener Art. Während die Zeit stillstehen scheint, wird sie von der Malerin umso intensiver erlebt, umgesetzt. So werden die Bilder von Marianne Hilti empfunden, verstanden, sind feinfühlig interpretiert, Spiegel der Natur.

Wenn man nun fragt, was sie dazu bewogen hat zu malen, so zu malen, so ist die Antwort in der Einladung zur Vernissage enthalten - es ist die Freude am Malen. Es ist diese vom Erlebnis ausgehende Anschauung und Ausdruckskraft, die "innere Glaubwürdigkeit", die aus den Bildern zu uns spricht.

Aus diesen Eindrücken sind Stimmungsbilder entstanden, die- von unterschiedlicher Stilrichtung und Technik - vieles wiedergeben, was sie umsetzen wollte und auch von anderen Künstlern übernahm.

Sie ist keine ausgebildete Malerin und möchte sich auch nicht auf eine Richtung festlegen. Sie malt, was ihr und wie es ihr gefällt. Durch die ihr eigene natürliche Begabung und künstlerische Ausdruckskraft überrascht sie uns immer wieder aufs Neue.

Sie ist eine sensible Malerin, der es gelingt, mit unterschiedlichem Einfühlungsvermögen und grosser Ausdruckskraft Stimmungen und Eindrücke gekonnt in Bilder umzusetzen, die heute durch ihre malerische Qualität bestechen. Sie geben in Farbe und Gestaltung die Stimmungen wieder, welche die Impulse für die künstlerische Auseinandersetzung mit den Eindrücken waren. Es sind Stimmungsbilder, Launen, in denen die Malerin spontan und dynamisch die Natur schildert.

Vielen von Ihnen ist Marianne Hilti keine Unbekannte und es erscheint überflüssig, sie vorzustellen. Ich möchte dennoch kurz darauf eingehen, um daraus für ihre spätere Entwicklung als Malerin eine Erklärung zu finden.

Marianne Hilti, geborene Roeckle, stammt aus "Vadoz". Ihre Jugend in Liechtenstein hat sie im Mühleholz Sägewerk und drei Jahre danach bei einer Tante in Eschen verbracht, um dann in Frankfurt in die Schule zu gehen, wo sie bei einem Onkel bis 1942 lebte. Der Onkel war Architekt und es mag die gestalterische und künstlerische Ambiance in seinem Hause gewesen sein, die in ihr den Wunsch prägte, auch künstlerisch tätig zu sein - ein Wunsch, der 30 Jahre in ihr schlummerte und von den Pflichten als tüchtige Hausfrau Mutter von fünf Kindern und Gattin einer erfolgreichen, vielbeschäftigten Persönlichkeit des Landes verdrängt wurde.

Nun, die Söhne gingen wie man so sagt aus dem Haus und für Marianne Hilti blieb ein Freiraum, eine Besinnung, eine Standortbestimmung, der die inneren Tore zur Kunst öffnete. Dies ist nun meine Interpretation, meine Erklärung der Motive, die aus Marianne Hilti eine Malerin machten. Es war eine Eruption des künstlerischen Empfindens, die hier zum Ausdruck kam, ihren Teil forderte.

So begann Marianne Hilti vor knapp 10 Jahren, zögernd ihre neue Rolle in Angriff zu nehmen, sich umzuschauen, aufzunehmen und zu malen. Entwicklung und Stand können wir hier nun in grosser Fülle bewundern.

Marianne Hilti freut sich sehr, in diesem schönen Haus in Eschen sich mit einer umfassenden Ausstellung vorstellen zu dürfen und sie dankt der Gemeinde Eschen für diese Möglichkeit.

Sie wollte ursprünglich nur ausstellen und alle Bilder behalten. Da nun aber so viele Anfragen kommen, hat sie sich entschlossen, eine Anzahl der Bilder zu verkaufen. Einen Teil des Erlöses wird sie dem Liechtensteinischen Invalidenverband zur Verfügung stellen.

Wenn Sie ein Bild kaufen möchten, wenden Sie sich bitte an Bettina Hilti.

Ich möchte meine Ausführungen damit schliessen, dass meine Rede wohl wie eine Laudatio geklungen haben mag. Sie sollte es auch sein, eine Laudation an eine Frau und Persönlichkeit, an die Malerin Marianne Hilti.

Vielen Dank und der Künstlerin viel Erfolg.

Heinz C. Höfer